

Ehemaliges Heimkind erbaute Hotel im Urwald

Artikel im Tages-Anzeiger, Zürich, von Andrea Freiermuth, 5. Juni 2014

URL: <http://www.tagesanzeiger.ch/leben/reisen/Das-Glueck-liegt-im-Urwald/story/27293605>

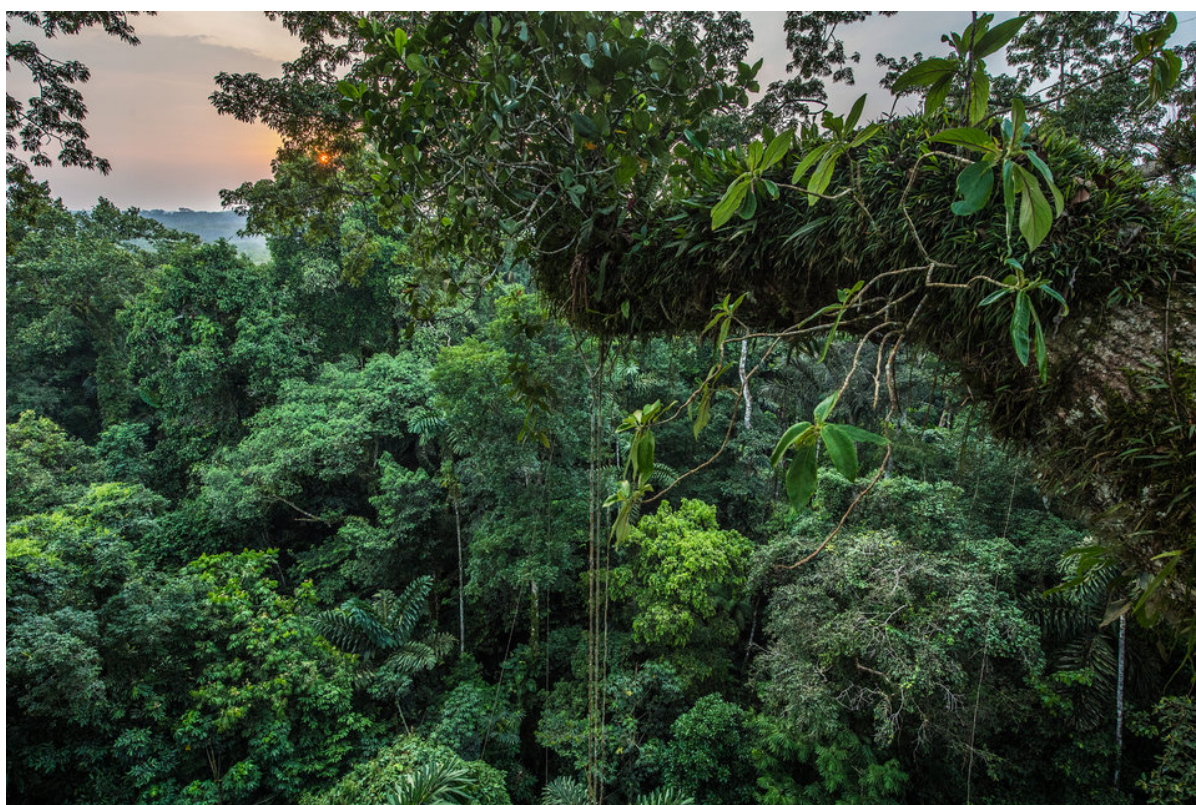
(Stand 5. Juni 2014)

Tages-Anzeiger

Das Glück liegt im Urwald

Von Andrea Freiermuth, 07:15

In jungen Jahren zog Beni Ammeter auf der Suche nach einem besseren Leben von Interlaken nach Südamerika. Heute können Touristen im ecuadorianischen Dschungel seinen Traum erleben.



1 | 3

Grün, so weit das Auge reicht: Zur Sacha Lodge gehört ein Tierschutzgebiet von der Grösse der Stadt Basel. (3 Bilder)

Lautlos gleitet das Kanu durch die Lagune von Pilchicocha. Aus den Baumwipfeln am Ufer hallt ein Geräusch, das an Windböen vor einem Sturm erinnert. Seltsam: Das Wasser, schwarz wie ein Moorsee, ist spiegelglatt; die Luft, feucht wie in einem Dampfbad, steht still. Später werden wir erfahren, dass dieses sonderbare Rauschen nicht

etwa einen Wetterumschwung ankündigt, sondern nichts anderes ist als der Balzruf der Brüllaffen.

Wir sind im ecuadorianischen Urwald, zweieinhalb Bootsstunden von der nächsten Strasse entfernt. Vom Ufer des Rio Napo, eines Nebenflusses des Amazonas, sind wir über einen Pfad zum Bootsanleger der Lagune gelangt. Bald werden wir den Steg der gegenüberliegenden Seite erreichen. Dahinter, gut verborgen im dichten Grün, liegt sie: die Sacha Lodge – der Traum, den sich Beni Ammeter aus Interlaken im Amazonasbecken realisiert hat. Beni wurde das Glück nicht in die Wiege gelegt, er wuchs mehrheitlich in Kinderheimen auf. Gerne wäre er Architekt geworden, sein Vormund schickte ihn aber in eine Schneiderlehre. 1963, im Alter von 24 Jahren, reiste er unter dem Vorwand, einen entfernten Verwandten in Argentinien zu besuchen, nach Südamerika.



2 / 3

Ein Paradies für Hobby-Ornithologen: Von der Hängebrücke im Park aus lässt sich der Urwald aus der Vogelperspektive erkunden.

Um den Onkel zu besuchen, dafür fehlte ihm die Zeit. Erst arbeitete er in einer Textilfabrik, später bei einem Goldhändler, dessen Geschäft er schliesslich übernahm. Er lernte seine Frau kennen, die zwei Töchter gebar, wurde reich – und verlor dann doch wieder alles. 1982 starb Benis Frau an Krebs. Zuvor war das Paar von Spezialist zu Spezialist gereist. Das wenige Geld, das Ammeter nach den teuren Behandlungen blieb, investierte er in der turbulenten Zeit nach dem Tod seiner Frau falsch. Am Ende blieben ihm nur seine Töchter.

Eine der besten Adressen vor Ort

Wegen der beiden Mädchen verliess er Quito, die Hauptstadt Ecuadors, wo die Familie zuvor gelebt hatte. Er konnte sich ihren Besuch der Privatschule nicht mehr leisten, wollte

sie jedoch auch nicht in eine der schlechten staatlichen Schulen schicken. Die Suche nach einer besseren Zukunft führte Beni nach Ahuano, einem kleinen Kaff im Urwald mit einer kostenlosen Missionsschule.

Von der einstigen Armut ihres Besitzers ist in der Sacha Lodge nichts zu sehen. Das Urwaldhotel – 26 Bungalows für maximal 52 Gäste – gilt als eine der besten Adressen entlang des Rio Napo. Besonders beliebt ist die Anlage bei Vogelfreunden, die ausgerüstet mit riesigen Teleobjektiven auf die Pirsch gehen. Zur Lodge gehört ein Schutzgebiet, das so gross wie die Stadt Basel ist. Auf eine Hektare kommen 250 Baum-, 12 Affen- und 605 verschiedene Vogelarten, die Ornithologen in Benis Privatreservat – bereits gesichtet haben – darunter Schneebussarde, Prachtadler, Zebrakauze und Flammenkolibris.



3 / 3

Komfort, wie man ihn im Dschungel nicht erwartet: Die Sacha Lodge am Rio Napo.

Für Gäste ist alles da: keimfreies Wasser, trockene Frotteetücher und ein üppiges Buffet – mitten im Dschungel alles andere als selbstverständlich. Und die Sacha Lodge ist nicht das einzige Hotel, das Beni gebaut hat: Angefangen hat er mit drei Gästezimmern in Ahuano, jenem Ort, an dem er 1982 mittellos gestrandet war. Seinen Neustart begann er als Krämer: Er verkaufte den Einheimischen, die in der Regel mit Gold bezahlten, Gummistiefel, Grundnahrungsmittel und Coca-Cola. So kam er allmählich wieder zu Geld, das er in sein Haus investierte. Schon bald wurde diese Casa del Suizo in einem Reiseführer für Rucksacktouristen erwähnt. Das Haus wuchs, die Gäste wurden mehr, später meldeten sich Reiseagenturen mit ganzen Gruppen. Die Casa del Suizo umfasst heute 120 Zimmer und einen Pool.

Einen Architekten oder Ingenieur hat Beni nie engagiert. Bauen war sein Hobby, den nötigen Sinn für Ästhetik hatte er. Heute bieten die beiden Häuser genau das, was man von einem Dschungelhotel erwartet – und mehr: einheimische Baumaterialien wie verschiedene Holzarten und Palmblätter, Hängematten in lauschigen Ecken und einen ausgezeichneten Service.

Keine Lodge ohne Exkursionen

Was aber wäre ein Dschungelhotel ohne Exkursionen? Sie werden von lokalen Führern geleitet, die den staunenden Gästen zum Beispiel erzählen, dass der Urwald eine Apotheke sei, warum die Piranhas keine Menschen angreifen würden oder weshalb zerriebene Termiten das bessere Anti-Brumm seien.

Insgesamt bietet die Casa del Suizo mehr Luxus als die später entstandene Sacha Lodge. Letztere zeichnet sich dafür aus durch die Nähe zur Natur. Dort sind wir unzähligen Tieren begegnet: Totenkopffäffchen, Brillenkaimanen, Flussschildkröten, Fledermäusen und verschiedenen Vogelarten. Die Brüllaffen hielten sich bis zuletzt versteckt – und Beni sind wir leider auch nie über den Weg gelaufen. Denn der inzwischen 73-Jährige lebt wieder am Thunersee. Er hat gesundheitliche Probleme, die sich schlecht vertragen mit dem feuchtwarmen Klima im Dschungel. Glücklicherweise ist er trotzdem. Er blickt auf eine erfolgreiche Karriere als Architekt seines Lebens zurück – und hat seinen Töchtern eine wahre Goldgrube hinterlassen



TA-Grafik mrue

Wege in den Dschungel

Reisetipps

Die Casa del Suizo und die Sacha Lodge sind auf verschiedenen Wegen erreichbar. Wer seine Reise am liebsten individuell organisiert, bucht direkt auf den Websites der Hotels,

fliegt mit KLM oder Iberia nach Quito und fährt mit dem Bus ins Amazonasbecken. Besucher der Casa del Suizo sollten die Anfahrt via Baños, das «Interlaken Ecuadors», in Erwägung ziehen. Gästen der tiefer im Urwald gelegenen Sacha Lodge ist zumindest für eine Wegstrecke das Flugzeug zu empfehlen. Eine Tagesreise mit dem Kanu trennt die beiden Hotels.

Wer lieber organisiert reist, bucht über das Schweizer Reisebüro Aktivferien AG, das eine dreiwöchige Tour im Programm hat, während der man die Galapagosinseln, das Hochland und das Amazonasbecken besucht. Weitere Anbieter sind Globetrotter und Brasa-Reisen.

www.casadelsuizo.com

www.sachalodge.com

www.aktivferien.com

www.globoship.ch

www.brasa.ch/ecuador

Ecuador

Das Hochland

Wer Ecuador bereist, sollte auch einige Tage in den Anden verbringen. Im Hochland lassen sich acht schneebedeckte Vulkane von mehr als 5000 Meter Höhe bestaunen. Aufstiege sind während des ganzen Jahres möglich, im Herbst ist das Wetter am stabilsten. Im Sommer kann der Wind den Alpinisten einen Strich durch die Rechnung machen.

Die Region und die Kultur der indigenen Bevölkerung kann man auch zu Fuss beim Wandern, auf dem Pferd oder dem Bike entdecken. Die karge Vegetation, der sogenannte Páramo, bietet das Gefühl von grenzenloser Freiheit.

Ein ideales Basislager für Ausflüge auf den 5897 Meter hohen Cotopaxi ist die Hacienda El Porvenir, eineinhalb Fahrstunden von der Hauptstadt Quito entfernt.

www.tierradelvolcan.com

Diese Reportage wurde von der Sacha Lodge und der Casa del Suizo unterstützt. (Tages-Anzeiger)

(Erstellt: 05.06.2014, 07:15 Uhr)